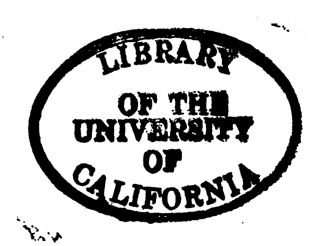


UC-NRLF
$B 457 990





Die

Gründung des Klosters Waldsassen.

Altdeutsches Gedicht

zur

Tirschenreuther Schmellen-Feier

aus der Handschrift

neu herausgegeben

von

Friedrich Keinz

Kustos an der k. b. Hof- und Staats-Bibliothek.



München, 1885.

Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Die

Gründung des Klosters Waldsassen.

Altdeutsches Gedicht

zur

Tirschenreuther Schmellen-Feier

aus der Handschrift

neu herausgegeben

von

Friedrich Keinz

Kustos an der k. b. Hof- und Staats-Bibliothek.



München, 1885.

Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.



Widmung.

Das hier zu erneutem Abdruck gebrachte Gedicht wurde von J. A. Schmeller, dessen hundertjährigen Geburtstag seine Vaterstadt Tirschenreuth in diesen Tagen festlich begeht, i. J. 1846 im X. Bande der Verhandlungen des historischen Vereins der Oberpfalz veröffentlicht.

Daß Schmeller aus der Fülle ihm zur Hand liegenden Stoffes gerade dieses Gedicht auswählte, läßt vermuthen, daß er damit der Gegend, in welcher einst seine Wiege gestanden, ein Erinnerungszeichen widmen wollte. Leider war es auch ein Abschiedsgruß; denn schon ein Jahr darauf traf ihn jenes Unglück, das seiner Thätigkeit, nach wenigen Jahren auch seinem Leben ein Ziel setzte.

1*

Es erschien passend, zu Tirschenreuths Ehrentage eine Erneuerung dieses Geschenkes vorzunehmen.

Möge die kleine Gabe, aus der Mitte derjenigen Anstalt kommend, an welcher der hochverdiente Gelehrte fast ein Vierteljahrhundert zu ihrem und seinem hohen Ruhme wirkte, von seinen Verehrern freundlich aufgenommen werden.

München im August 1885.

Der Herausgeber.

Die

Gründung

des

Klosters Waldsassen.



In Westval zu Volmunstein was gesezzen
ein ritter stolz Gerweich genant,
an turnay, zu iust vil gar vermezzen;
darnach zogt er verre in di lant
und wo man ritterleich gebart,
ez wär ernst oder ein schimph,
daz beging er wol nach seiner art
gar mit edelleichem gelimph.
Die ritterschaft stund im wol an
vor fursten und auch herren,
auf ere er sich vil wol versan,
daz braitt sein lob vil verren,
von land zu lande er do chvam
mit ritterleicher geberde,
er liez sich sehen sunder scham,
sein churzweil was vil werde.

Ein hohgeborner furst in Bayer lant
mit solcher lust sich ubet ser,
er was markgraf Dipolt genant,
zu Voheburch do wonet er.
Auf einem plane daz geschach,
daz er beiagt den preis;

der furste zu im selber sprach:
„Wer ist der ritter weis,
der also edelleichen tut
in turnay und auch ze iust?
Got hab in in seiner hut,
sein geberd hat schone gelust."
zu hant der furst im do gedacht:
wie wol mir der ritter fuget,
Got hat in selber zu mir bracht,
seiner geselleschaft mich wol genuget.
der herre sich sein in eides weis
zu einem gesellen underwant;
si beiagten manichen preis
hin und her do in dem lant.
An einen turnay warn si chumen
bed mit ritterleichem mut:
von in het man wol vernumen,
ir itleicher waer fur einen gut.
und wo man solcher churzweil phlag,
so taten si daz beste;
ir teil do nimmer under lag,
si warn an noten veste.

Do man den turnay schiken wold,
do geschach mit grozzen witzen,
an gever daz wesen schold,
man teilt si an den spitzen;
under in daz gesetzet was:
der turnay schold also ergen,
daz niemant nicht durch cheinen haz
den andern mocht alda besten,
noch durch freuntschaft schonen schold,
wan daz ist turnayes weise,
daz man di herschaft also ervolt
si hielten auz gar leise.
chlainod wappen ward verchert,
daz geschach durch sicherhait.
si waren all vil wol gelert,
ir spitz di was gemait.

Der markgraf Dipold als ein helt
an einen spitz ward er gestelt,

her entgegen ſein geſelle,
daȝ ward des herren ungevelle;
der ſchimph ward in zu veſte,
ſie gebarten als di geſte
die an ein ander nie geſahen,
der furſt dem ritter chham ȝe nahen,
do von er in den hals verwundet wart;
ubel ſich da der ſchimph verchart.
dem ritter Gerweich ward chunt
daȝ von im waer der herre wunt.
der maer übel er erſchrach,
und chham zu im do er lag.
Sein herȝ daȝ ward unfro,
und ſprach: „awe io!
waȝ iſt mir wider varen?
nu ſcholt ich, herre, euch bewaren,
ſo hab ich nu den ungemach
euch getan! we! ach und ach!“
Do der furſt an einem ort
den ritter alſo chlagen hort,
er ſprach: „geſell, nu la dein chlagen.
fur war ich dir wil ſagen,
mit gotes hilf genis ich wol;
traut geſell daȝ nim fur vol.“

Nu merket wunderleiche ſache,
waȝ die gotes gnade mache,
als ſand Paul geſprochen hat:
„wan eȝ in zu dem beſten gat
di do gotes forchten haben
an cheiner ſtat ſi nicht verſnaben.“
Daȝ ſelbe groȝȝe ungemach
daȝ an dem furſten geſchach
bracht im groȝȝe wirde,
in ſchied recht von der girde
ȝe turnay und juſt
nach werltleicher luſt.
Sein mainung di was
chain eitelkeit in furbaȝ
mocht von der andacht ſchaiden,
boshait wart im laiden.

alle gute dinch
in ſeinem herzen er enphinch.
er gedacht vil wol,
wie er got gebe den zol,
den er dicke het vervaren,
er begunde ſich bewaren
nach gotleicher vorcht,
als ez got an im worcht.

Eines chloſters er began,
daz hub er furſtenleichen an,
daz iſt *Reichenbach* genant,
ez iſt hie vil wol erchant.
daz begabet er vil wol
als ein furſt von rechte ſchol.
Da wonet er vil eben
in tugentleichem leben,
unz di zeit quam,
daz in got von hinnen nam,
daz er ginch in daz phat
daz uns allen offen ſtat.

Wie ez dem ritter ergangen ſei,
der do erhub diſe manſenei,
des wil ich euch beſchaiden.
ditz leben ward im laiden,
er zoch haim hin in ſein lant
do er erb und aigen vant.
er ward ſich verſtellen gar,
des namen vreunt und ander war,
ſi wurden ſich des wundern.
Vaſt ward er ſich ſundern,
mit geneigtem haupt er ginch;
in ſpot man im daz vervinch.
er ſnaid ab ſein har.
er wolt daz des niemant wurd gewar;
ſundern er het einen chnecht
der im was nach willen recht,
dem ſait er diſe maere,
waz ſein wille waere,
und ſprach: „mein lieber chnecht, nu los,
bring mir mein wappen und mein ros

und hilf mir von hinnen.
ich will trachten wie ich mach gewinnen
di vreuntschaft unsers herren;
von diser werlt wil ich mich verren."

In ein chloster er do rait.
dem chnecht was um den herren lait.
do bat er um di bruderschaft
mit gar ernstleicher chraft.
er ward alda geweret
als des sein herze begeret.
Do er den orden do enphinch,
wo er saz und wo er ginch,
so pruft man an im grozz innichait;
sein alde sund im waren lait.
Man enphalch im ein ampt
der apt und die sammenung alle sampt,
daz er der geste phlegen schold.
di gehorsam er ervold,
ie den man er wol halden chund,
er waer siech oder gesund,
manichen er ein nam
nach seiner turft als im wol zam.

In der selben zeit
als der tumherren orden leit,
ein bischof ward erwelt;
der was uber al gezelt
fur einen phaffen weis;
der was ze schul datz Pareis.
er was gewesen vor
zu Regenspurch tumherre auf dem chor,
und er het ez erzogen schon,
dazu gehalf im der eren chron.
Do er den wech fur sich nam,
auf dem er zu schule quam,
zu Syberch in dem chloster er benacht,
da bruder Gerweich in seiner acht
der gest phlag di do quamen dar.
des herren nam er sunder war,
erberleich er im engegen ginch,
und in gar zuchtichleich enphinch.

daz er vermocht daz tet er do;
der herre ward des wirtes vro.
einer des andern prufen gund.
bruder Gerweich sprach an der selben stund:
„eur zucht bit ich, mich des gewerete,
als ir zu land her wider cheret,
daz ir, herre, ein her zu mir lendet.“
er sprach: „daz gescheh unverwendet.“
ein urlaub er do nam
hofeleich als im wol zam.
Erleich boten man nach im sant
hin zu Franchreich in daz lant,
die brachten solche maere,
daz er bischof worden waere.
datz Regenspurch ward erchorn
zu bischof der herre hoch geborn.
er was ein tugentleicher man,
als ich euch beschaiden chan.
Er hub sich auf heim zu land,
und chom do er bruder Gerweich vand,
wan ein tugent di andern suchet,
ein weiser man des andern geruchet,
daz schult ir merken wol,
wan ich euch beschaiden schol.
Do der herre daz chloster sach,
zu seinem gesind er do sprach:
„Hie wil ich di nacht seld han
gar zu einem biderman.“
Er zogt in daz gotes haus.
vroleich ginch gegen im her aus
her Gerweich mit seinen armen breit
er gab hin ein im daz geleit.
er sprach: „Bruder, an meiner wider vart
bin ich her ein zu euch gechart,
wan ich euch daz gehaizzen het,
do ir daz wider mich ret.
nu bit ich euch und man
mit fleizze, als ich beste chan,
daz ir mich gewerет
des mein herze geret.“
Fleizzichleich er daz verhort,

hin wider warn ſo ſeine wort:
„Billeich bin ich euch undertan,
und ſchol mich zu euren gnaden lan,
edler furſt und herre mein,
waz ir gebitet daz ſchol ſein.“
„Wer grozz geſcheft vor handen hat,
der muz haben guten rat.
Nu zimt ir einem furſten wol,
fur war ich daz reden ſchol
ſprach der biſchof an ſeinen rat —
baide frue und auch ſpat,
ir fuget mir vil eben,
euers rates wil ich leben,
und getraw euch wohl, ir volget mir,
wan zu euch ſtet alle mein gir.
ewr rat mag mir wol frumen tragen,
darumb ſchult ir mir nicht verſagen.“
„Gehorſam herre hab ich getan
meinem abt, der ich nicht mag gelan;
waz er gebeutet mir
daz tun ich, herre, vil ſchir.“
Der biſchof fur den abt hin quam,
und ſein mainung vernam.
„Des bruders“ ſprach er „lazz ich nicht
zu im hab ich grozz zuverſicht,
er chan ſich auzzen und innen
recht und ſchon wol beſinnen,
er iſt ein ſulcher man
daz ich mich ſein ungern an.“
Der biſchof gund aber biten
den abt mit guten ſiten
und mit ſulcher flehe,
daz er ſich ſein verzehe.
Der herre des bruders ſich underwant
und hub ſich do hin heim zehant.
mit im was er wol bewart,
welchen enden er ſich chart
in allem ſeinem land,
ſeinen geleich man nicht envand
an gutem weiſem rat
baide frue und auch ſpat;

wes der herre begund,
ging auz hern Gerwiges mund;
an seinem rat im wol gelanch
des saget er im grozzen danch;
vil erleich er in het,
an seinen rat er nicht entet.

Herr Gerweich vorcht, im daz nicht zem
und im daz geschefft sein andacht nem,
und mit gar guten siten
er den bischof gund ze biten,
daz er im des gunde,
ob er indert vunde
ein stat die im waer gelegen,
darzu geb im seinen segen
er wold von der weld,
ez wär ze holz oder zu veld.
Der herr do gar ser erquam
do er dise red vernam;
er sprach: „ich lazz euch gar ungern
wan ich mag eur nicht enbern;
eures rates ist mir not
uns schaidet niemant wen der tot."
Do her Gerweich di red vernam,
er sprach und sach den herren an:
„Ich hab mich verzigen meines gut
und hab ernstleich in dem mut
werben nach der gotes huld;
des henget mir herre mit geduld."
Der herre im des nicht wolt geweren,
von im ward sich der bruder cheren.
do der bischof ezzen scholt
und in zu im setzen wolt,
wan er sein alwege phlag,
der bruder an seinem gebet lag.
Waz im botschaft quam,
ir chaine er in nam;
der bischof im selber ging engegen,
er macht in nie erwegen,
biz und er im gehiezz,
daz er in von im liezz,

und im sein brif des geben scholt
in dem wald wo er sitzen wolt
sam ein einsidel alain,
mit der werld nicht haben gemain.
Vroleich hub er sich zu hant
an daz gemerk Beheymer lant,
an so grozzes gevilde,
daz nicht dan ieger in der wilde
zogten nach irem gewinne.
da ze beleiben stunden sein sinne.
Ein vischreich wazzer er do vand,
daz ist Wundrewe genant.
er gewan gesellen,
baume begund er vellen
und rewten nach achker,
an arbait was er wachker.

Der markgraf eines males rait
da selbest hin an ein geiaid.
da er den wald verschroten sach,
in grozzem zorn er do sprach:
„Wer ist so vermezzen,
der sich hat vergezzen
an disem wald alhie?
unser wort ward ez nie.
Bruder Gerweich mit fug
sein brif fur den fursten trug
und mit guten siten
begund er den herren biten,
daz er seines zornes vergezze;
er wold bawen ain bruder gesezze,
do man got scholt dienen inne.
Der herre nam daz in sein sinne,
daz er so tugentleich gebaren chund,
und vragt in an der selben stund,
von wann er waer und wie er hiezze,
daz er in daz horen liezze.
Do sprach der bruder rain:
„Gerweich von Volmunstain
herre so bin ich genant,
ettwenn ir mich wol erchant.“

Der furſte von dem roſſe trat,
hern Gerweich er do bat
der alden vreuntſchaft zu gedenchen.
umb in ward er ſich do lenchen,
in ſein armen er in vinch.
Nu merket wie ez do erginch.
der furſte ſprach zu im alſo:
„daz ich euch ſich, des bin ich vro.
gedenket ir unſer tumphait,
und wie mich ewr ſwert verſnait,
als ich die maſen noch trag?
do ir het ſo grozze chlag,
daz was mir laid gar treulich.
genad ich mich zu euch verſich,
wes ir nu begeret
an mir, des ſeit gewęret."
„So beger ich, herre, nicht me
dann waz ich umbe ge
des waldes in einem tag,
daz mir es icht verſag
ewr furſtenleiche gute,
ſo ervrewt ir mein gemute."

„Der wald ſei aller ewer.
ir ſeit ein man ſo gehewer,
daz ich euch ſetze chain zil,
nemt ſein wenik oder vil,
do ſchol niemant wider ſein;
lant und holz iſt allez mein."
„Jecht nur, daz mir werd gelan
des ich euch gebeten han."
„Daz ſchol euch wider varen,
ſo uns got muzze bewaren."

Zuhant begund er bawen
und got vil wol getrawen;
der gab im di chraft
und auch ſeiner geſelleſchaft;
und bawten ein gemechelein,
und zogten mit einander dar ein;
daz wart W a l t ſ a ſ ſ e n genant,
als ez heut iſt wol erchant.

Do her Gerweich daz an sach,
daz do waere sulch gemach,
do man mocht inne wesen
beide singen und auch lesen,
er hub sich auf in daz lant,
und cham do er sand Bernhard vant.
dem tet er do chunt,
er het erwarben einen grunt,
den im niemant neme,
und der brudern vil wol zeme,
holz, wazzer waer da berait.
an accker schon gelegenhait.
„Heiliger vater, nu bit ich
vmb bruder, nu erhore mich."
der heilig sich des wol versan,
daz er waer ein guter man,
und im von got di gnad waer worden;
er gab im do den graben orden,
mit sein selbes chappen er in chlait,
er sprach: „bruder, got sei eur gelait,
und daz ich muzz versagen,
daz schult ir mir vertragen.
ich hab der bruder nicht ze vil,
cheinen ich euch lazzen wil."
An dem gescheffft was er nicht laz,
darumb er auz chomen was;
er ging do von land ze land,
biz er doch ein chloster vand,
dar inne ward er gewert
alles des sein hertze begert.
Im wurden drey gesellen do,
des ward er auch viel vro;
zu Waltsassen chom er wider,
mit seinen gesellen liez er sich nider,
si lebten mit grozzer innicheit,
vasten, beten, arbeit
triben si all geleich;
darumb ward in daz himelreich.

Eines males zu metten zeit vor tag
isleicher an seinem gebete lag,

ein himelisch liecht erschain
auf die hofstat gemain,
daz was so haitter und chlar,
si wurden sein alle gewar;
vor vorcht si sich begunden smigen
und auch in di winkel bigen;
si sahen in dem selben glast
vil manchen erleichen gast,
ein schar in pristerleicher wat.
darnach sahen si vil drat
einen bischof schon gezird,
als er weichen wold in wird;
also was er gestalt,
sam er het den gewalt
zu weichen di hoffestat.
Fur ir einen er do trat,
der selb was preial under in.
Er sprach: „Weigant, weistu wer ich bin?"
vor im stund er vorchtelich.
der bischof sprach: „nu vrage mich."
„seit daz ich euch vragen schol,
so traw ich euren genaden wol,
ir bringet mich des inne
durch di gotes minne,
wer ir herre seit,
und di schar di do vor u leit."
„Ich sage dir, daz du ez wißt,
ich binz Johannes Ewangelist,
her gesant von gotes chraft
ich und meine geselleschaft,
dise hofstat zu weichen,
grozze gnad verleichen
in gotes und seiner muter ere.
noch sag ich dir mere,
ich wil auch hie wonung han,
vnd gotes dinst schol nicht zegan
auf diser hofstat nimmermer,
des gib ich dir urchund und ler.
Hie muzzet ir ungemach leiden,
widermut schol euch selten meiden;
und di nach dir chunftig sint,

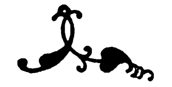
di selben auch diz urtail vint,
wann wer zu himel chumen schol
der muzz hie leiden grozzen dol."
Da di gesicht verswant,
si sampten sich ze hant;
des geheizzes wurden si vro,
in gotes dinst ubten si sich do.
Da man die hofstat weichen schold,
wann ez Got selber wold,
und des dinges beginnen was,
dar warf der teufel seinen haz.
Grozzer wolf ein michel schar
mit grozzem ludem chomen aldar;
vil groz was ir gal,
auf er in di lufte hal.
daz ungeheur geschray verswant
vor iren augen alzuhant.
Diz dinch daz erschal
in di land uber al;
dar quamen armen und reich,
ir aller mainung was geleich,
trost und gnad man vil do vant,
di hofstat weiten wart erchant.
Si bawten in der selben frist
ein münster, alz ez heut sichtik ist,
und der bruder gemach do mit
nach des grawes ordens sit.

Von Volkenrod do cham aldar
ein apt und munich ein michel schar,
daz do ein sammenung werden scholt
wann ez got recht also wolt.

Kaiser Fridreich cham in der zeit
zu Eger, da bei daz chloster leit,
mit herren vil und gar genug.
Do begund man sulcher fug:
der chaiser do ein iunchvrawn nam
eines fursten tochter, di im wol zam;
der selb hiez markgraf Dipolt,
disem chloster was er holt,
wann ez sein gesell hat erhaben,

der im in hertzen was begraben.
Zu der friſt ward gegeben
zu morgen gab vil eben
dem chaiſer daʒ Eger lant;
und daʒ chloſter ſan zuhant
ſunderleich empholchen wart
ze ſchirmen cheiſerleicher art.
Do di hochzeit verginch,
ein ander ſich anevinch.
biſchof, herren was do vil.
under in wart geſetzt ein zil,
daʒ man urteil vunde
und veſten mit rechtem urchunde,
ob ein irdiſch hant daʒ tet,
daʒ himeliſcher gewalt begangen het.
Di weiſen all do rieten,
man ſchold ein weich gebieten,
di weil di herſchaft do waere,
und man ſich beſchied der maere,
di ſand Johans begangen hat,
als do vor geſchriben ſtat.
Do daʒ alleʒ nu geſchach,
der chaiſer alſo ſprach:
„bei der weich geweſen ſint
furſten, grafen, vreyen chind,
des ſchol daʒ chloſter wol genieʒʒen,
groʒʒe vreiung wir im verslieʒʒen
mit hantfeſten und mit zeugen,
als man daʒ ſchol eugen.“
Dreihait di verlihen iſt
dem chloſter zu dieſer friſt,
daʒ reich ſein voyt weſen ſchol,
des mag eʒ genieʒʒen wol.
furſtleiche recht, di ſchol eʒ han,
da niemant eʒ mog gechrenchen an.
Wer uber varen dar an wolt,
ein reich daʒ ſelber rechen ſcholt,
wann eʒ alſo verſchriben iſt
vor furſten nu zu diſer friſt.
wer aber daʒ reich nicht furchten wil,
dem ſetze wir ein ander zil,

vervelt er des, so we im wart!
und wirt ez im zu hell gespart.
Unser vraw sand Maria,
di wil selber wonen da,
und sand Johannes der vil gut.
we im, der wider baide si tut!
geschicht aber ein untat
mit werchen oder mit dem rat
umb unverdiente schuld,
der verleust ir baider huld,
und wurd fur war gerochen
und mit gotes swert gestochen.
wer guten willen do hin hat,
in seinen noten chum im drat
zu trost Maria du vil gut,
benim im seinen widermut.
got man do schonen dinst erbeut,
des werden wol getrost di leut.
den selen gnad auch wider vert
den seligen, den si ist beschert,
wann do ligt manch guter man,
di werleich zeichen haben getan,
als in dem salbuch geschriben ist.
nu phleg unser aller Jesus Christ.
Hie hat daz geticht ein end.
Got uns allen chummer wend,
und mach uns aller sunden vrei,
daz wir im mogen wonen bei.
Amen.



Bemerkungen.

1. Die Handschrift. Das vorstehende Gedicht ist nur in einer einzigen Abschrift erhalten, welche sich in der aus Waldsassen stammenden Handschrift Clm. 1091 der k. Hof- und Staatsbibliothek F. 8—20 befindet. Voraus geht als erstes Stück eine lateinische prosaische Erzählung desselben Inhalts, an deren Schlusse in rother Schrift steht: Explicit fundacio Latinalis. Incipit Teutunicalis.

2. Der Dichter. Der Verfasser des Gedichtes nennt sich weder selbst, noch findet sich irgendwo eine Andeutung von ihm. Nur der Zustand des Textes erlaubt in dieser Beziehung eine Vermuthung. Der Abschreiber hat nämlich das Gedicht in der ihm geläufigen bayerischen Mundart geschrieben, dabei aber manches aus der Vorlage beibehalten, was zu jener nicht stimmt. So ist häufig für ie einfaches i, für uo, ue immer u gesetzt; in V. 62 steht her statt er; in V. 450 vor u statt vor euch (nach seiner Schrift zu vermuthen las er hier vor u als vorn); in V. 561 du für die, di; in V. 357 u. 443 zwang ihn der Reim zur Beibehaltung von — lich, das er sonst immer in — leich verwandelt; auch der Reim in V. 564/5 ist vielleicht aus bute : lute zu erklären. All' das verweist auf eine mitteldeutsche Vorlage, und es erscheint daher die Vermuthung Schmellers sehr berechtigt, daß uns in diesem Werke ein poetischer Versuch des Abtes Johann IV. Grübel, eines Thüringers (1329—1339), erhalten ist.

3. Der Text. Die Abschrift selbst ist das Werk eines weder sehr kundigen noch sehr gewissenhaften Schreibers. Abgesehen von der erwähnten gemischten Schreibweise



ist er auch für seine eigne Mundart nicht im Besitze einer festen Schreibgewohnheit, schreibt z. B. V. 67 cham, 417 chom, 13 chvam, 119 quam, wechselt fortwährend mit ei, ey, ay, sowie mit i und y überhaupt u. dgl. m. Ebenso scheint er an manchen Stellen willkürliche Aenderungen unverstandener oder ihm nicht gefallender Ausdrücke des Originals vorgenommen zu haben. Vielleicht hat er auch die äußere Form des Gedichtes durch Aenderung der Doppelzeilen in vierzeilige Strophen verändern wollen, bei welcher Arbeit er aber nach den ersten dreißig Doppelversen erlahmte.

4. Der Abdruck. Bei solchem Zustande der einzigen Abschrift kann der Abdruck nur die gröbsten Unebenheiten wegräumen; hat sich aber sonst an die Vorlage zu halten. Nach diesem Grundsatze ist sowohl in Schmellers Ausgabe, als — mit einigen Aenderungen — in der vorliegenden verfahren worden. Um jedoch ein genügendes Bild der Vorlage zu geben, sind hier die Abweichungen besonders verzeichnet.

5. Lesarten der Handschrift. Nicht besonders aufgeführt sind hier die Fälle, wo y für i, p für b, cz oder tz für z, v für u und umgekehrt, z für schließendes s steht, ebenso die verschiedenen Schreibweisen für waere (were, wer, w'). Schmellers Aenderungen sind mit S. bezeichnet.

Vers 7 noch V. 14 geperd V. 15 schan V. 18 uber sere V. 32 geschelle- V. 37 S. zu einem t. V. 43 S. tail V. 71 warde V. 90 S. böften V. 94—96 in schied nicht von der girde chain menleicher ze inst noch werltleicher lust, verbessert von S. V. 133. haup V. 136 S. ward V. 143 hilfe V. 144 mach von S. eingesetzt V. 158 die fehlt, von S. einges V. 159 plegen V. 162 wer, S. war V. 164 turst V. 174 eruen V. 181 erwerleich V. 185 der and. V. 189 lentt: geschech vnuerwentt, geändert nach S. V. 193 noch V. 196 warden were V. 198 hoh V. 203 suhet V. 213 vielleicht zu lesen: h. Gerweich auz seine arme breit V. 271 der Gerweich V. 278 S. gaeb V. 283 gar fehlt bei S. V. 296 scholt V. 297 albege V. 313/14 gewinnen: sinnen V. 324 S. grozzen V. 328 wart (für wort) V. 339 wer, S. wër V. 353 S. gedenchet V. 373 mich nur, verbessert von S. V. 385 do der G. V. 386 S. wëre V. 393 wär, S. war V. 440 fur in V. 473



daz m. auf der h. leiden schold, von S. verbessert V. 510 S. sant V. 518 vrchund V. 519 S. ob im V. 532 S. vregung V. 541 S. daz nu wolt V. 549 vraw di maria V. 575 mog. — Größere Initialen haben alle ungeraden Verse; durch rothe sind die Abschnitte bezeichnet.

6. Sachliche Erklärungen. V. 1. Volmunstein, jetzt Vollmarstein, Flecken und Burgruine im Reg.-Bez. Arensberg, Kreis Hagen, an der Mündung der Volme in die Ruhr. V. 10. Als Ort und Zeit dieses Turniers gibt Brenner, Geschichte von Waldsassen: Prag 1117. V. 19. Dietpold II., Markgraf im Nordgau, von Vohburg, Cham † 1146. V. 113. Reichenbach, am Regen, Benediktinerkloster, wurde i. J. 1118 von Markgraf Dietpold gestiftet. V. 147. Siegberg, oder Siegburg, ehemaliges Cisterzienserkloster bei Bonn. V. 165. Abt dieses Klosters war 1105—1125 Kuno. Er ging i. J. 1125 als Lehrer an die Universität Paris, wurde aber schon im Jahre darauf zum Bischof von Regensburg, als solcher Cuno oder Konrad I., erwählt, † 1132. V. 316. Wundrewe, jetzt Wondreb, Nebenfluß der Eger, im nördlichsten Theil der Oberpfalz. V. 383. Waldsassen an der Wondreb, wie in der lateinischen Chronik als merkwürdig hervorgehoben wird, gerade die hundertste Niederlassung des damals neuen Cisterzienserordens. V. 442. Weigand war nach der lat. Chronik einer der aus dem Kloster Volkenrode nach Waldsassen berufenen Mönche, und Prior der neuen Niederlassung, bis sie i. J. 1133 als Abtei errichtet wurde. V. 493. Volkenrod, Volkenroda, ehemaliges Cisterzienserkloster, in Thüringen, in der Unterherrschaft Schwarzburg gelegen und zu Koburg-Gotha gehörig. V. 498. In Eger war Friedrich I. allerdings i. J. 1179, welches Jahr Schmeller hieher angibt. Da sich der Kaiser aber schon i. J. 1153 von seiner ersten Gemahlin Adelheid von Vohburg scheiden ließ, so ist hier offenbar der Dichter mit der Zeitrechnung in Zwiespalt gerathen. Die lat. Chronik fügt die Heirath richtig mittelst „dudum ante hos dies" an.

Abhandlungen und Werke

in Zeitschriften oder selbständig veröffentlicht vom Herausgeber.

Pilgerfahrt eines Augsburgers nach Jerusalem im Jahre 1385. — „Ausland“ 1865. Nr. 39.

Mitteldeutsche Beschwörungsformel (Nachtsegen) aus dem XIII. Jahrh. — Sitzungsberichte der k. Akademie d. W. Phil.-Hist. Classe 1867, II.

Über einige althochdeutsche Bruchstücke der k. Bibliothek (Geistliche Rathschläge, Wessobrunner Predigten, Wessobrunner Glaube und Beichte, Bibelübersetzung des XII. Jahrh.). — Ebenda 1869, I.

Über einige altdeutsche Denkmäler der k. Bibliothek (Münchener Glaube u. Beichte, Wernhers Marienleben, König Rother, Niederdeutscher Prosa-Roman, Strickers Karl, Parzival, Spruch, Uebersetzers Verlegenheit.). — Ebenda 1869, II.

Deutsches im Gebetbuche der hl. Hildegard. — Ebenda 1870, II.

Mittheilungen aus der Münchener k. Bibliothek (Althochdeutsche Glossen aus 13 Handschriften.). — Germania 1870.

Zu Neidharts Liedern. — Ebenda.

Wicharts Sohn, ein lateinischer Dichter des deutschen Mittelalters. — Zeitschr. f. deutsche Philologie 1872.

Vereinsprogramm und Vereinsbeitrag im XI. Jahrhundert. — Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit 1877, Nr. 1.

Deutsche Nativität des XIII. Jahrh. Germania 1879

Bruchstück aus der Kindheit Jesu. Germania 1880.

Bruchstücke von Marienlegenden des XIII. Jahrh. — Germania 1880.

Zu den Wessobrunner Predigten. — Zeitschr. f. d. Alterth 1882.

Wigamur. Münchener Bruchstücke. Germania 1882.

Mitteldeutsche Psalmen-Paraphrase, XIV. Jahrh. — Zeitschr. für deutsche Philologie 1882.

Mittheilungen aus der Münchener Bibliothek II. (Bibl. Dichtung des XIII. Jahrhunderts, Patriciuslegende, Veldekes Eneit, Hartmanns Armer Heinrich, Reinbots Georg, Gauriel v. Montavel, Konrads Goldene Schmiede, Unbekannte Dichtung, Niederdeutsche Fabelsammlung.) — Germania 1886.

Bruchstück aus „Der Tugenden Kranz“. — Bartsch, Beiträge zur Quellenkunde 1886

Flurnamen aus den Monumenta Boica. — Sitzungsber. der k. Akad. d. Wiss. 1887, II.
Zur Frage nach Neidharts Heimat. Ebenda.
Ergänzungen zum bayr. Wörterbuche, besonders aus der Gegend von Passau. — Ebenda.
Beiträge zur Neidhart Forschung. — Ebenda 1888.

Karte von Europa zur Zeit des 3. Kreuzzuges. — Spruner-Menke's Atlas zur Gesch. des Mittelalters. Europa V.
Catalogus codicum Bibliothecae reg. Monac. — Antheil an Bd. V., VI. (deutsche) und Bd. III. Th. 2. 3. (lat. Handschriften.)

Meier Helmbrecht u. seine Heimat. München 1865.
Nachträge zum Meier Helmbrecht. — Sitzungsber. der k. Akad. d. Wiss. 1865, I.
Zur Helmbrechtkritik in Pfeiffers Germania. München 1866.
Indiculus Arnonis u. Breves Notitiae Salzburgenses. München 1869.
Der Journalsaal u. die period. Literatur an der k. b. Hof- u. Staatsbibliothek. München 1879.
Alte Passauer in der deutschen Literaturgeschichte. Zum Passauer Studiengenossenfeste. München 1881.
Zwei alte ungarische Texte aus einer Handschrift der k. Hof- u. Staatsbibliothek. München 1879.
Die Gründung des Klosters Waldsassen. Altdeutsches Gedicht. Zur Tirschenreuther Schmellerfeier. München 1885.
Monumenta Boica. Index ad voll XV—XXVII. München 1887. K. Akademie.
Helmbrecht. 2. Auflage. Leipzig 1887. Hirzel.
Die Lieder Neidharts von Reuenthal. Leipzig 1888. Hirzel.

Druck von J. B. Hirschfeld, Leipzig.

14 DAY USE

RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

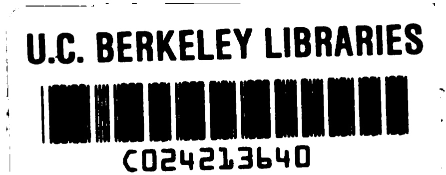
LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

27May'59CG	26Jan'64PS
RETURNED TO MATH.-STAT. LIB.	REC'D LD
JUL 20 1959	JAN 30'64-12 M
	MAR 22 1969 7 0
13JAN'62LE	
	RECEIVED
REC'D LD	MAR 15'69-2 PM
DEC 30 1961	LOAN DEPT.
DEC 3 1974 9	DAVIS
	INTERLIBRARY LOAN JAN 26 1973
22Jan'62DC	
REC'D LD	REC'D CIRC DEPT DEC 18'74
JAN 8 1962	
REC'D LD	
1De'62LE	
JAN 18 1963	

LD 21A-50m-9,'58 (6889s10)476B

General Library
University of California
Berkeley


U.C. BERKELEY LIBRARIES
C024213640